

Mundkommunion ist die gewöhnliche Form der Kommunionsspendung

"Radio-Vatikan"-Interview mit dem päpstlichen Zeremonienmeister Guido Marini

RV: Monsignore Marini, wie würden Sie den liturgischen Stil von Papst Benedikt definieren?

Msgr. Marini: Das ist keine einfache Frage, weil der liturgische Stil sowohl die äußere als auch die innere Dimension des Zelebrierens umfaßt - und natürlich das jeweilige Liturgieverständnis. Ich denke, der liturgische Stil Papst Benedikts betont sowohl die rechte Nüchternheit, die seit jeher die römische Liturgie kennzeichnet, als auch den Sinn für das Mysterium und das Heilige. Und dann sehe ich eine starke Hinwendung zum Herrn, der schließlich in jedem Moment des Zelebrierens anwesend ist.

RV: Im Mittelpunkt eines jeden Gottesdienstes steht nicht der Priester, und das heißt: auch nicht der Papst, sondern der auferstandene Christus. Kritiker meinen nun, daß einige dieser neuen Elemente die Gläubigen eher ablenken, statt ihnen dabei zu helfen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Das viele Gold und die Spitzen seien zu auffällig, so heißt es, besser wären ganz einfach gestaltete liturgische Instrumente und Gewänder, die die Zelebranten praktisch unsichtbar machen. Wie stehen Sie dazu?

Msgr. Marini: Ich glaube nicht, daß diese Elemente ablenken. Natürlich ist darauf zu achten, daß der Herr im Mittelpunkt bleibt. Die Gefahr der Ablenkung besteht immer, und deshalb braucht es eine Erziehung, die immer in den Mittelpunkt zurückführt. Doch alles, was in der Liturgie, auch in ihren Details, Schönheit, Harmonie und Pracht vermittelt, lenkt nicht vom Geheimnis Gottes ab, sondern hilft geradezu, ihn zu treffen, der unendliche Schönheit ist. ...

Sie haben vorhin einige "Neuerungen", unter Anführungszeichen, in der Liturgie benannt. Zum Beispiel also die Kommunion: Wer sie aus den Händen des Papstes empfängt, empfängt sie im Knien. Diesen Vorschlag hat der Heilige Vater aufgegriffen und seine diesbezüglichen Anordnungen getroffen.

RV: Nicht wenige Gläubige, zumal in westlichen Ländern, sträuben sich gegen die Mundkommunion, auch aus hygienischen Gründen. Wird die Mundkommunion die Norm in der Eucharistiefeier werden?

Msgr. Marini: Die Frage nach der Modalität der Kommunionsspendung kann ich nicht beantworten. Ich kann aber sagen, daß die Entscheidung, in den Papstmessen die Mundkommunion zu verwenden, getroffen wurde, um ein allgemeines Prinzip zu bestätigen. Nämlich daß die Mundkommunion die gewöhnliche Form der Kommunionsspendung ist. Die Praxis der Handkommunion ist ein Indult (eine Ausnahme von der universalen Regel der Kirche, Anm.) des Heiligen Stuhles an jene Bischofskonferenzen, die darum gebeten hatten.

RV: Worin liegt der tiefere Sinn der Mundkommunion?

Msgr. Marini: Diese Modalität hebt den Sinn der realen Präsenz des Herrn in der Eucharistie hervor. Somit hilft sie den Gläubigen, sich dem Geheimnis der eucharistischen Kommunion mit größerer Hingabe anzunähern - ohne den Wert abbrechen zu tun, die gewiß auch die Handkommunion hat. Im Übrigen bestehen die beiden Formen in den Papstgottesdiensten nebeneinander: Einige

Gläubige empfangen sie in den Mund, andere in die Hand.

RV: Im Juli 2007 hat Papst Benedikt XVI. mit seinem Motu Proprio „Summorum Pontificum“ die „außerordentliche“ Form des Römischen Meßritus auf breiter Basis wieder zugelassen. Worin sehen Sie die Stärken der Alten Messe?

Msgr. Marini: Sie trägt in sich die Kraft der Tradition der Kirche. Und sie bringt es zuwege, einen tiefen Sinn für das Sakrale, das Heilige zu kommunizieren, was immer ein wichtiges Element der liturgischen Feier ist.

RV: Wie kann es gelingen, im Gottesdienst einen Sinn für das Mysterium zu begünstigen?

Msgr. Marini: Ich denke, das ist eine Frucht des Verstehens dessen, was die liturgische Feier ist, was das Geheimnis ist, das zelebriert wird. Wenn man sich wirklich bewußt ist, daß die Hauptperson der Herr ist, das Geheimnis seines Todes und seiner Auferstehung, das erneuerte Heil für die Welt, kann man die Dimension des Heiligen überhaupt nicht übersehen. Es handelt sich deshalb, so meine ich, darum, ins Herz der Feier zurückzukehren.

Artikel auf
<http://www.kath.net/detail.php?id=21214>
29. Oktober 2008

Mundkommunion: Ausdruck der Anbetung und des Glaubens

Kardinal Antonio Cañizares Llovera, in einem Interview mit der spanischen Zeitung La Razón

Die Mundkommunion – für Papst Benedikt die bevorzugte Art des Kommunionempfangs – ist „nicht nur eine Formsache“, sagte der neue Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung im Vatikan, Kardinal Antonio Cañizares Llovera, in einem Interview mit der spanischen Zeitung La Razón am Sonntag.

„Was bedeutet es, die Kommunion in den Mund zu empfangen? Was bedeutet es, vor dem Allerheiligsten Sakrament zu knien? Was bedeutet es, während der Wandlung in der Messe zu knien? Es bedeutet Anbetung, es bedeutet, die wirkliche Gegenwart Jesu Christi in der Eucharistie anzuerkennen“, sagte der bisherige Erzbischof von Toledo.

„Es bedeutet Respekt und eine Haltung des Glaubens eines Menschen, der sich vor Gott

niederwirft, weil er weiß, daß alles von Ihm kommt, und wir fühlen uns sprachlos, bestürzt vor der Herrlichkeit Gottes, seiner Güte und seiner Barmherzigkeit.

Deshalb ist es nicht dasselbe, die Hand hinzuhalten und die Kommunion irgendwie zu empfangen, wie es in respektvoller Weise zu tun. Es ist nicht dasselbe, die Kommunion stehend oder kniend zu empfangen, weil all diese Zeichen auf eine tiefe Bedeutung hinweisen. Wohin wir gelangen müssen, ist diese tiefe Haltung des Menschen, der sich selbst vor Gott niederwirft, und das ist es, was der Papst will.“

aus: <http://www.kath.net/detail.php?id=21614>
16. Dezember 2008